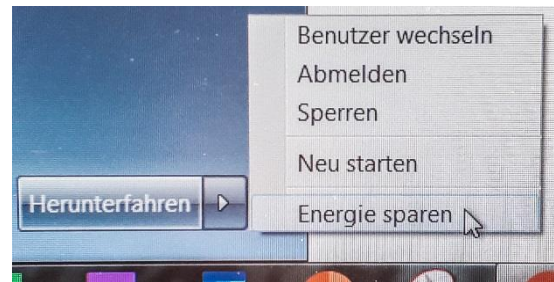


Liebe Schulgemeinschaft,



„Runterfahren“ – So hören wir derzeit sehr oft. Alles wird „runtergefahren“. Familiensituationen werden über längere Zeit erlebt, wie wir sie nur von „ungünstigen“ Weihnachtskonstellationen her kennen, wo der heilige Abend ein Donnerstag ist und folglich 3 Feiertage hintereinander folgen, in denen wir spüren können, wie vieles in unserer Gesellschaft zur Ruhe kommt.

Aber wann immer wir Stille erleben, bricht das in uns auf, was uns beschäftigt: Sorgen, Konflikte, Gedanken der Einsamkeit, aber auch Träume, Wünsche und Hoffnungen und vieles andere mehr. Wir Menschen halten Stille oftmals nicht aus, wir sind Stille nicht mehr gewohnt. Also brauchen wir etwas anderes, was uns befreit aus dieser ungewohnten Situation. So suchen wir uns schnell eine Aktivität, die uns ablenkt von dieser ungewohnten Stille.

Und daher stützen uns verlässliche Strukturen, wo die Abläufe und die Erwartungen an uns vertraut sind. „Ich wäre froh, ich könnte wieder ganz normal arbeiten...“, sagte ein Kollege zu mir. Von daher wird nachvollziehbar, dass viele Menschen derzeit Zeit brauchen, um einen gelingenden Umgang mit der derzeitigen Situation zu finden.

All diese Gedanken handeln nicht von der Sorge um die physischen Gesundheit, ob wir „Corona“ - positiv oder negativ getestet sind, oder Corona noch gar nicht spürten. Sondern es geht um die psychische Gesundheit, um die Seele. Um das, was wir außer „Klopapier, Nudeln und Mehl“ noch brauchen, um seelisch gesund zu bleiben.“

„Runterfahren“ löst also etwas aus, in jedem von uns, und es tut gut, sensibel mit sich selbst und der Umgebung zu sein.

Doch z.B. Eltern mit schulpflichtigen Kindern erleben derzeit zuweilen einen digitalen Sturm: Druckerpapier wird so wichtig wie Klopapier. Postfächer sind voll und nicht mehr erreichbar. Schlechte Internetverbindungen, die wegen Schulmails keine Kapazitäten für andere Nachrichten lassen. Da sind die Fragen, wie welche Anhänge herunter- und hochgeladen werden können. Skypen im eigenen Zimmer für die Musikschule – haben wir unseren Kindern das nicht erst abgewöhnt? Apps für Tonaufnahmen, Schneidetechnik fürs Handy, alles wird benötigt und erwartet. Abgabe per Mausclick. Wer keine Rückfragen stellt, hat wohl alles verstanden.

Und als Lehrer? Das können wir uns selbst fragen. Wie gehen wir derzeit mit unseren SchülerInnen um? Helfen wir ihnen, in diesen Tagen gut und heilsam „runterzufahren“ und gleichzeitig etwas für die Schule und die Ausbildung zu tun? Was sind unsere Erwartungen?

„Einige melden sich mehrfach täglich, ändern machen nichts...“ – kann ich es als LehrerIn leisten, täglich über 150 SchülerInnen eine Rückmeldung zu geben – so könnte eine Folgefrage sein.

Fragen wir uns und vergessen wir nicht:

- Vielleicht „macht jemand nichts“, weil er zu Hause die in der Pflege oder anderen Bereichen arbeitende Mutter oder den Vater entlastet, oder sich finanzielle Sorgen ausbreiten.

- Vielleicht sind da kleine Geschwister zu versorgen.
- Vielleicht ist da ganz viel Stress, weil kein Sport möglich ist, keine Treffen mit Freunden, stattdessen erzwungenes Zusammensein in Familie, ohne viele Ausweichmöglichkeiten. Allein dies erzeugt Stress.
- Vielleicht sind unsere SchülerInnen digital nicht so fit wie mancher von uns, der im Alltag fast nur digital arbeitet.
- Die gewohnte Handynutzung schafft noch lange keine Medienkompetenz
- Vielleicht ist da derzeit auch die Sorge um den Ausbildungsplatz im Betrieb bei möglicher Insolvenz.
- Was wird nach Ostern sein?

Man kann doch nicht so tun, als hätten wir ein „in Watte“ gepacktes Klassenzimmer - nach Hause verlegt – nun mit Aufgaben zu füllen.

Für uns Lehrer stressfrei, denn per Mausclick sprechen wir Forderungen aus und - endlich diskussionslos – können wir einfordern.

Das eh schon strukturell gegebene Ungleichgewicht in der Kommunikation zwischen LehrerInnen und SchülerInnen wird auf diese Weise massiv verstärkt. Das führt zu Angst, zu Aggression und zur Ablehnung.

Nicht umsonst haben wir seit gestern als Schulseelsorge eine Gesprächshotline eingerichtet.

Ausdrücklich danke ich für die wohltuenden und besonnenen Worte unseres Schulleiters, wenn er schreibt:

„Ich weiß, dass jede einzelne und jeder einzelne von uns derzeit sehr wichtige Beiträge leistet. Ganz egal, ob bei der Begleitung unserer Schülerinnen und Schüler, im familiären und nachbarschaftlichen Umfeld oder bei einer Tätigkeit als freiwilliger Helfer. Hierfür danke ich Ihnen von ganzem Herzen!“

Überlegen wir daher, was wir uns und unseren SchülerInnen zumuten.

Wir wissen aus verschiedenen Projektenangeboten im Fach Religion, wieviel soziale Verantwortung zahlreiche SchülerInnen tragen. Und einzelne mühen sich und können zuweilen auch im normalen Alltag nicht ausruhen.

Und wenn schon, wer sich derzeit ausruht, sollte nicht belächelt werden. Wir wissen nicht, welche Kräfte wir noch brauchen.

„Schonen Sie Ihre Kräfte!“ – nach dieser Devise wird derzeit selbst in Kliniken verfahren, wo das derzeit (noch) möglich ist.

Nehmen auch wir uns daher nicht so wichtig.

Herzliche Grüße und gute Gesundheit wünscht Ihnen und Euch

*Euer Seelsorgeteam der DRS*